


Hermann Jacob Lasius

**Trauer- und Lob-Rede am feierlichen Begräbniß-Tage des ... Herrn Friederichs ...
regierenden Herzogs zu Mecklenburg Schwerin ... : Rostock, den 8ten Junii,
1785.**

Rostock: Adler, 1785

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828795819>

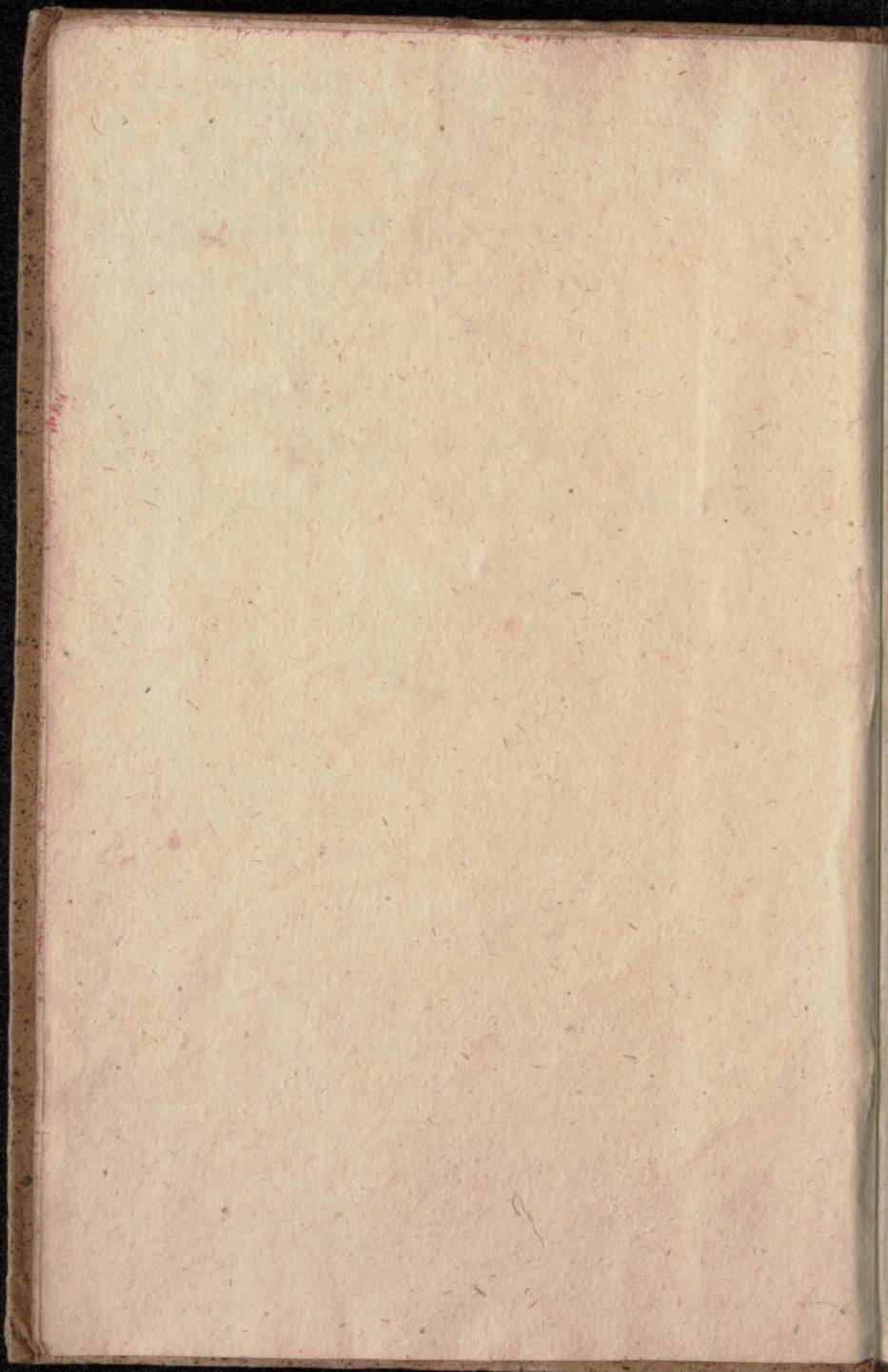
Druck Freier  Zugang



1. Eifers Trauer: 2. Teil: 4. und 5.
2. Noenberg Cantate
3. Groth Gedächtniß Predigt
4. Die Lohr würde weißer Pfaffen s.
5. Madzel Gedächtniß Predigt L.S.
6. Nitzze Gedächtniß Predigt
7. Jung Gedächtniß 4. und 5.
8. Beckmann Gedächtniß Predigt
9. Beschreibung des Riß zeigt gedruckten Predigten

Mk - 1913/1¹⁻¹⁰

Universitäts
Bibliothek
Rostock



1

Trauer- und Lob-Rede
am
feierlichen Begräbniß = Tage
des
geliebtesten und nie zu vergeßenden
Landes-Herrn,
des

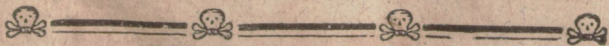
Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn
Friederichs,

in Seinem Leben gloriwürdigst regierenden Herzogs
zu Mecklenburg-Schwerin und Güstrow,
u. s. w.

im Namen der Universität
im großen akademischen Hörsaal
gehalten

von
Hermann Jacob Lasius,
der Weltweisheit Doctor und der griechischen Literatur
Professor.

Rostock, den 8ten Junii, 1785.



Gedruckt in der Adlerschen akademischen Officin.



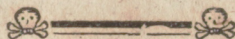
Magnifice Academiae Rector,

und übrige

Höchstgeehrte Trauer-Versammlung!

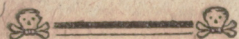


Diesen Redner-Stuhl betrete ich heute, von heftigen, widrigen und gemischten Leidenschaften bestürmet und herumgetrieben; tiefe Trauer und nagender Schmerz erfüllen meine Brust, und drücken die Seele nieder; das mich auf allen Seiten umringende Trauer-Gepränge, die Bon und schwarzen Kleider, welche Sie Alle, Höchstansehnliche Versammlung! einhüllen, die trüben Mienen, welche Ihrer aller Stirne und Gesicht umwölken, versenken mein Gemüt noch tiefer in bitteren und nagenden Schmerz. Aber zugleich strahlen angenehme und süße Empfindungen durch jene bittere Gefäße; die freudige Aussicht in das künftige Glück,



Glück, und den fest gehofften Wohlstand unsers Vaterlandes zertheilen jenes Gewölke meiner Seele, und erfüllen dieselbe mit Freude und Wonne.

So wie in der Natur oft Stürme und Hagel Schauer mit heiterm, erwärmenden, und alles wie der belebenden Sonnenschein schnell abwechseln; so wie reißende Winde ein Schiff herum schleudern, es dem Untergange nahe bringen, und den bangen Seefahrenden den offenen Schlund des Todes vor Augen stellen, plötzlich aber die Wuth des Sturms verschwindet, die sich aufstürmende Meeres-Wogen sinken, erquickende Sonne das finstere Gewölke zertheilet und verscheuchet, ein in der Nähe erblickter sicherer Port, die um Rettung schreiende Schiffer dem gewiß befürchteten Verderben schnell entreißt, und nun Freude, Wonne und feurriger Dank zu Gott, ihrem Hort und Retter, in ihrer Seele aufwallen; also wird auch nicht selten bey andern Unfällen der Sterblichen Brust mit entgegen gesetzten Empfindungen und Gefühlen abwechselnd erfüllet und durchströmet; diese zerspaltten gleichsam den Geist, und treiben ihn hin und her, wie das vom Winde wankende Schilfrohr. Gepriesen, ewig gepriesen sey die Güte Gottes, des höchsten Beherrschers un-
ferer



ferer Schicksale, die nie stets unsere Seelen in schweren Kummer versinken läßt, sondern sie durch nachfolgende Freuden wieder aufrichtet und erheitert. Eben dieser Wechsel gebietet das Vergnügen unsers Erden-Lebens; nie unterbrochenes Glück wäre uns unschmackhaft, so wie steter Sommer eine Marter seyn würde; dagegen nie verstegender Schmerz und Trauer drückten uns völlig nieder, und machten uns zur Erfüllung unserer Pflichten untüchtig.

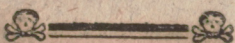
Diese Schilderung ist das wahre Bild von dem unruhigen Gemüths-Zustande, in welchem ich jezo diesen Redner-Stuhl betrete, und Sie, Höchst-ansehnliche Versammlung! unterhalten soll. Friederich, unser geliebtester Landes-Vater, dieser fromme Fürst, der stets für seines Volkes Wohl wachte, und redlich sorgte, dessen Gebet unablässig für das Heil seiner Staaten durch die Himmel zum Thron des Allherrschers drang, und auch erhört ward, dieser große Freund Gottes, ist uns durch den Tod von der Seite gerissen, unsern Augen auf immer entzogen, und wir Alle staunen verwaiset, von Kummer und Bestürzung durchdrungen und niedergeschlagen. Dieser uns insgesamt betäubende Schlag, dieser große Landes-Verlust, beugt auch meine Seele tief danieder, und erfüllet sie mit
stechen:



stechendem Schmerz; und ungeheuchelter Trauer. Dieses finstere Gefühl, diese stürmische Leidenschaften, würden mich völlig unfähig machen, Gedanken zu sammeln, dieselben mit Redner-Schmuck zu bekleiden, und meinen Vortrag Ihrer Aufmerksamkeit, Höchstgeehrte Zuhörer! würdig zu machen; wenn nicht zugleich ein freundiger Strahl meinen trüben Geist aufhellte, und ihn wieder belebte; wenn nicht Wohlwolle Ausichten in die Zukunft und sanfte Vorgefühle den in mir herrschenden Kummer einiger Maßen stillten und besänftigten.

Friederich Franz, der würdigste Erbe unsers nun seelig verklärten, und von keinem redlichen Mecklenburger jemals zu vergessenden Friederichs, hat das verwaisete Staats-Ruder dieser Länder wieder ergriffen; Er lenket dasselbe mit festen, weisen und gnädigen Händen, und läßt alle seine getreue Untersaßen und Bürger ein so sanftes, als glückliches Regiment zuversichtlich hoffen. So erquickend heilender Balsam tief und tödlich Verwundeten ist; eben so kräftig richtet jene Hoffnung und nie zu bezweifelnde Ueberzeugung unsere betrübten und tief gebeugten Sinne wieder auf, gebietet und setzet unserm gerechten Kummer Schranken und Gränzen.

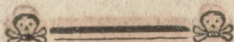
Erlaus



Erlauben Sie mir, Höchstansehnliche Versammlung! gütigst, daß ich diesen theils traurigen, theils Freude erweckenden Fürstellungen hier an dieser Stätte einige Zeit noch länger nachhängen, und auch Sie mit denenselben unterhalten dürfe.

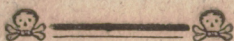
Mein Vortrag soll sich mit zweyen uns Allen gleich theuren, und genau mit einander verknüpften, Gegenständen beschäftigen; der eine ist der uns von der Fürsorgung entrückte, und vor Gott nun im Himmel thronende fromme Landes-Vater, Friederich, Seine schimmernde Tugenden und unvergeßlichen Verdienste um sein ganzes Volk und einen Jeden von uns, vom Niedrigsten bis zum Höchsten, vom Kinde bis zum am Stabe wankenden Greis. Der andere Gegenstand ist Friederich Franz, unser jezige Fürst, zu Dessen Thron wir nun mit Ehrfurcht erfüllten Augen aufblicken, von Demselben unser Heil, Wonne, Ruhe und Glückseligkeit zuversichtlich erwarten, und für Dessen Leben und Hohergehen wir Alle feurige und gläubige Gebete zum höchsten Sitz und Stuhl des Allmächtigen emporsteigen lassen.

Unan:



Unangenehm ist die Lage eines Lobredners, wenn er auftreten soll, um einen verstorbenen Fürsten zu preisen, und ihm ein Denkmal zu errichten, welchen nichts, als erlauchte Geburt, sein hoher Stand, Prunk und Schwarm von schmeichelnden Höfingen empfohlen und adelten; schwarze Laster hingegen, schändliche Wollüste, Tyrannen, Herrschsucht, Unterdrückung seines Volkes, und Verödung der Provinzen schänden, und den der Fluch der durch ihn unglücklich gemachten Unterthanen auch noch in die Unterwelt begleitet und verfolgt. Ein Redner, der gedungen ist, einen solchen Wüterich und Elenden, der glücklich wäre, wenn ewige Nacht sein Andenken verhüllete, und seinen Namen die Nachwelt nicht kennete, zu preisen, und desselben Mißthaten mit rhetorischer Schminke zu verkleistern; dieser Redner, sage ich, schändet seine Feder und seinen Witz, und sinkt in die verächtliche Kunst feiler und niederträchtiger Schmeichler herab. Ein jeder edelmüthige und freydenkende Zuhörer zeihet und strafet diesen Schamlosen der Lügen; ja, das Geschrey und laute Geseytze unglücklicher Bürger übertäuben jenes Lobredners noch so stark erhobene Stimme.

In

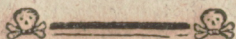


In dieser verdrüßlichen Verlegenheit bin ich jezo nicht, da Friederich, unser nun verklärter Fürst, und seine Tugenden, die Gegenstände meines Lobes sind, und ich Sie, Höchstsansehnliche Versammlung! mit mir zu derselben Bewunderung und Preis auffodere. Froh, wahrhaft froh bin ich, daß Ihre eigene Ueberzeugung und Bewußtseyn einem jeden Lobspruch, den ich unserm verewigten Friederich nun zollen will, völligen Beyfall ertheilen, und bekennen werde, reine Wahrheit habe meine Feder bey Entwerfung des Bildes von Ihm geführt, und kein Zug darinnen sey falsch, noch erschmeichelt.

Befürchten Sie aber nicht, Höchstgeehrte Zuhörer! daß ich unsern verewigten Regenten vergöttern, und Ihn völlig Fehlerfrey erklären werde. Nein! ich kenne das allgemeine Loos der Menschheit, und weiß, der beste, der vortrefflichste Erdenbürger sey mit Gebrechen behaftet, und habe seine schwachen Seiten. Aufrichtige Wahrheitsliebe fodert und heisset, auch bey Prüfung des größten Mannes, desselben Tugenden und Mängel auf richtiger Wage genau gegen einander aufzuwägen, und unpartheyisch zu bemerken, welche

B

Schale



Schale den Ausschlag gebe. Wiegen dann seine Tugenden und vortreffliche Gaben schwerer, so gebühret ihm allgemeines Lob und Verehrung; und Nächsten: Liebe gebietet, die Augen von der leichtern Schale abzuwenden. Diese allgemeine Pflicht, welche Vernunft und Christenthum uns fürschieben, liegt Unterthanen viel stärker auf, wenn sie ihrem verstorbenen Herrn Wehrt und Preis zu bestimmen sich erkünnen. Grämlicher Hartsinn, schwarzer und sträflicher Undank wäre es, einer jeden, auch der kleinsten Schwäche, in dem Bilde ihres Fürsten, neugierig und hämisch nachzuspüren, erhabene und überwiegende Talente und Tugenden aber dagegen zu verkennen.

Dieser Pflicht getreu wage ich nun Ihnen, Hochansehnliche Versammlung! das Bild unsers verehrtesten Fürsten zu entwerfen, wozu Wahrheits-Liebe, nicht aber Schmeicheley, mir Züge und Farben reichen soll. Weit menschliche Mängel überwiegende Tugenden und Vorzüge glänzeten an unserm höchstgeliebten Friederich hervor; groß und erhaben zeigte sich unser Fürst in allen den Plänen und Obliegenheiten, zu denen die göttliche Fürsührung Ihn in seinem Erden-Leben bestimmt hatte;

hatte ; vortreflich und Preiswürdig war Er als Mensch , als Christ , als Gemal , als Oberhaupt seines Durchlauchtigsten Hauses , als Oekonome seines Eigenthums und Domainen , als Fürst und Vater seines Volks , als höchster Pfleger , Ernärer und Aufseher der Kirchen und Schulen.

Erlauben Sie mir gütigst , daß ich diesen Entwurf weiter verfolgen , und danach das Bild Friederichs völliger ausmalen dürfe.

Auf der unserm Auge und Verstand unabsehbarren Leiter von mannigfaltigen Geschöpfen , mit denen der Allvater dies weite Weltgebäude bevölkert und gezieret hat , stehet der Mensch auf einer nicht der niedrigsten Sprossen ; sondern er ragt über unzählige andere Werke der Allmacht weit empor , und füllt , mit herrlichen Gaben gezieret , die Lücke zwischen Engel und Vieh. Seine ihm vom Schöpfer vorgezeichnete Bestimmung ist groß , ist edel ; er soll nicht allein , so lange er hier waltet , Herr und König dieses Erdballes seyn , sondern sein zukünftiges Vaterland und ewiges Erbe ist der Wonnevolle Himmel. Zu diesem glückseligen Aufenthalt soll er

B 2

sich



sich hier vorbereiten, und er kann sich nur allein durch Erfüllung wichtiger und vom höchsten Herrscher ihm auferlegter Pflichten dazu tüchtig und würdig machen.

Diese göttliche Fürschriften waren unserm nun verklärten Fürsten in seinem ganzen Erden-Leben stets heilig; sie blieben Sein sorgfältigstes Augenmerk, und Er befließ Sich, so weit menschliche Schwachheiten es verstaten, dieselben getreu zu erfüllen.

Er lebte mäßig; schützte seinen Körper durch diese Tugend vor vielen Krankheiten, und erreichte ein Lebens-Ziel, wohin nur wenige der Sterblichen gelangen, und welches der Wollüstling und Schwelger sträflich sich selbst abkürzt.

Aber, Friederich, dieser uns allen zum großen Muster dienende Fürst, sorgte nicht bloß allein für die Erhaltung und Gesundheit seines Leibes; sondern Er vergaß auch nie, daß in demselben ein unsterblicher Geist wohne, daß dieser vom Schöpfer mit großen, mit herrlichen Gaben und Fähigkeiten ausgerüstet worden sey, deren Bearbeitung und Stärkung Ihm obliege.

Seinen

Seinen Verstand erweiterte Er durch Künste und nützliche Kenntnisse; vorzüglich studierte Er unablässig das große Buch der Natur, spähet den unzählig mannigfaltigen Geschöpfen nach, womit unser Erdball und das fast unbegranzte Weltgebäude erfüllet ist; derselben Kunstvolle Bau erhob Friederichs große Seele zu ihrem höchsten Werkmeister, entdeckte durch jene desselben unendliche Vollkommenheiten, ehrete und verherrlichte sie. Kurz, Er achtete es Seiner Fürsten-Würde nicht für schimpflich, ein Gelehrter und, in völliger Kraft des Worts, ein wahrer Weltweise zu seyn.

Gleich wachsam sorgte Friederich für die andere Hälfte Seines unsterblichen Geistes, den Willen; diesen schmückte Er mit sittlichen Vorzügen und Tugenden; war ein redlicher Mann, täuschte Niemand wissendlich, erfüllte Pflichten und Obliegenheiten mit größter Sorgfalt. Mit einem Worte, Friederich war, als Mensch groß und Preiswürdig, und allen, so wol in Purpur prangenden Regenten, als auch dem Niedrigsten im Volk, ein erhabenes und das Nachahmens wertheste Muster und Vorbild.



Jedoch dieses vortrefliche Muster wäre unser Fürst nicht, wenn Er allein ein natürlich guter Mann zu seyn, Sich beflissen hätte; Nein! Er war auch ein ächter und rechtschaffener Christ; hiedurch setzte Er Seinem sitlichen Charakter gleichsam die Krone auf. Sein feuriger und thätiger Glaube am göttlichen Mittler zwischen Gott und Menschen belebte Seinen ganzen Wandel, und aus dieser reinen Quelle flossen die herrlichsten Tugenden, die Ihn einem jeden Freund der Religion schätzbar und Ehrwürdig machen. Kein Tag Seines Erdenlebens verfloß, an welchem Er nicht mit Andacht, kindlichem Vertrauen, Gebet und Flehen zu Gott Sich genahet, Sich vor dem Thron der göttlichen Majestät niedergeworfen, und vom höchsten Beherrscher der menschlichen Schicksale für Sich, Sein Fürstliches Haus, Volk und Staat stets Glück, Heil, Ruhe, Wohlstand und Seligkeit ersehnet hätte. Sie alle, Höchstegeehrte Zuhörer! kennen die herrlichen Früchte, welche Friederichs Christenthum getragen hat, und ich würde Ihre Gedult mißbrauchen, wenn ich dieselben umständlich und einzeln jezo aufzählen wollte. Nur Einer, und zwar der schönsten, will ich erwähnen. Er übte eine edle und ächt Fürstliche Mildthätigkeit aus; aber nicht

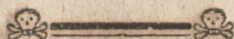


nicht zum Prunk, sondern im Verborgenen; Seine Linke wußte nicht, was die Rechte gab. Durch einen ansehnlichen Theil Seiner Schätze unterstützte Er heimlich Wittwen, Waisen, und andere Hälfte Bedürftige, wischte von derselben Wangen die Thränen, und verschlechte von ihnen Mangel, Armut und Hunger.

Wie hoch ragt durch diese Christen: Tugend **Friederich** über einen zahlreichen Haufen unter den Großen dieser Erde empor, welche ihre Schätze an Ueppigkeit, Wollüsten und nichtswürdige Lieblinge verschwenden und vergeuden! **Friederich** dagegen darbete oft **Sich Selbst** ab, um nur mildthätig zu seyn, und würdige Armen erfreuen zu können.

Als wahrer Christ wandelte unser Fürst von Seinen frühen Jaren an, bis zum greisen Alter; auch als Christ starb Er, empfahl Seinen Geist den Händen des göttlichen Erlösers, und nun erndtet Er vor dem Thron des Lammes den Lohn und die Früchte Seiner erhabenen Tugenden ein.

Nichts in dieser Welt ist so groß, so gut, schön und heilsam, daß es nicht dem Mißbrauch unter-



worfen wäre, und durch dumme Anwendung entadelt und herabgewürdigt werden könnte. Auch selbst das Christenthum ist nicht dagegen gesichert, sondern es zeigt sich in vielen, die sich Fromme zu seyn dünken, in verächtlicher Gestalt, welche Gestalt aber nicht dem wahren Geist des Christenthums eigen ist, sondern nur desselben einfältigen Anhängern und Verehrern. Unsere geheiligte Religion ist mit Nichten eine leere Spekulation und eitle Grübeleyn in Glaubens-Materien; sie ist vielmehr im hohen Grade praktisch; sie heischt von uns Thätigkeit, und fodert unter andern Pflichten, daß wir gemeinnützig seyn, und unsere Kräfte und Talente zum Dienst des Nächsten verwenden sollen. Aber wie zahlreich ist nicht der Haufe der sich Christen nennender, bey denen Frömmigkeit nichts, als geistliche Faulenzerey ist, welche wänen, nur beten, nicht aber arbeiten, sey ihnen von Gott, der doch selbst der geschäftigste Geist ist, zur Pflicht gemacht. Diese träge und finstere Schwärmer schänden das ächte Christenthum, und bürden demselben unverdiente Verachtung und Würfe auf.

Diesen falschen Wahn verabscheuete unser höchstseelige und ewerwigte Fürst; Er verstand die große

große Kunst, Frömmigkeit mit dem Dienst-Eifer um das Wohl Anderer genau und weise zu vereinigen, und nicht jene zum Nachtheil der andern Tugend auszuüben.

Um zu beweisen, daß dieses ungeschminzte Wahrheit sey; so lassen Sie, Höchstgeehrte Zuhörer! uns nun das praktische Leben unsres geliebtesten Friederichs betrachten, und wir werden finden, daß Er in allen den Lagen, worinnen die göttliche und weise Fürsorgung Ihn auf dieser Erde gestellet hatte, zum Dienst und Glück Anderer eifrig geschäftig gewesen sey.

Louisa Friderika, unsere gnädigste Fürstin, beweinet Ihn, als den treuesten und zärtlichsten Gemal. Auch war Er nicht bloß Oberhaupt Seines Durchlauchtigsten Hauses, sondern Er sorgte auch gleich thätig und zärtlich für Desselben Wohlfahrt und Hohergehen. Wir alle sind Ehrfurchts-volle Zeugen von diesen liebevollen That-handlungen, und es wäre von mir eine überflüssige Bemühung, dieselben Ihnen ins Andenken zurück-rufen zu wollen. Jedoch eine von diesen gutthätigen Handlungen, welche vor andern hervorleucht,



und durch die **Er** zugleich **Seinen Fürsten:Stuhl** zu bevestigen, und unser damal annoch künfftiges Glück zu bauen bemühet war, darf ich nicht, ohne sträflichen **Undank**, mit **Stillschweigen** übergehen.

Friederich Franz, dem uns nun gebietenden **Herrn**, gab **Er**, von **Seiner** zarten **Jugend** an, die beste **Erziehung** und **Bildung**; **Er** leuchtete **Ihm** nicht allein mit **Seinem** vortreflichen und musterhaften **Exempel** vor, sondern **Er** gab **Ihm** auch die erleuchteten und gelehrtesten **Lehrer**; welche große und väterliche **Fürsorge** auch sogar **Ausländer** aus entferneten **Reichen** zu preisen, würdig geachtet haben. Hiemit nicht vergnügt, erwählte der liebe reiche **Friederich** für **Seinen** **Durchlauchtigsten Thron: Erben** zur zärtlichsten **Gemalinn**, **Louise**, eine der schönsten und tugendhaftesten **Prinzessinnen** des **weiten Deutschlandes**, Welche wir Alle **Demutsvoll**, als unsere große **Frau** und **Landes: Mutter**, nun verehren, und von **Ihr** die **Bevestigung** unsers **Heils** und **Wohlstandes** ersuchen.

So thätig unser **verewigigte Fürst** **Sein** hohes **Haus** bevestigte, und **Desselben** **Glück** erhöhet; eben



eben der weise und geschäftige Haushalter Seiner Güter war Er auch. Ein im ersten Viertel dieses Jahrhunderts entsponnener unseeliger Zwist zwischen dem damaligen Regenten und Untersaßen, davon das Andenken einem jeden patriotisch denkenden Mecklenburger stets traurig bleiben wird, hatte auch das Erbgut und die Domainen unserer Fürsten geschmälert und verkrümmert; fremde Mächte theilten sich in dieselben, und besaßen einen ansehnlichen Theil dieser Güter. So bald aber Friederich den Thron Seiner Vorgäter bestieg; so richtete Er auch Sein weises Augenmerk mit darauf, wie Er dieses Ihm angestammte Eigenthum wieder gewinnen mögte, und Er erreichte auch diesen großen Zweck in Ansehung des Wichtigsten; nur unübersteigliche Ursachen hinderten es, des Wunsches völlig gewäret zu werden. Ferner, die verderbliche Flamme eines in unsern Tagen ausgebrochenen siebenjährigen Krieges ergriff auch diese Staaten; Friederichs Domainen fühlten mit diese Drangsale, und fast unerzwingliche Lasten verödeten dieselben. Endlich wurden die sich verunwilligten Monarchen des Nordens müde, und der goldene Friede erschien mit seinen wohlthätigen Folgen. Ungefäumt sorgte unser thätige Fürst weise für Seine zerrütteten Erbgüter;

Er



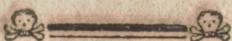
Er bürdete ungeheure Schulden ab, und durch die besten Vorkehrungen und kluge Sparsamkeit erhob Er dieselben zu einem Wolstand, in welchem sie vor Seiner Regierung nie gewesen waren.

So thätig und geschäftig war **Friederich** unermüdet in Seinem Privatleben; aber Er wäre nicht der große, der unsere hohe Verehrung verdienende Fürst, wenn Er bey dem Gewüle jener Anlagen vergessen hätte, daß Er von der göttlichen Fürscheidung zum Regenten eines ansehnlichen Landes erkoren sey. Es wäre sträfliche Beleidigung gegen Sie, Höchstgeehrte Zuhörer! wenn ich mich weitläufig zu beweisen bemühen wollte, unser rechtschaffenere Fürst habe Sich nie in Seiner ganzen 29jährigen Regierung jener, einen Landes-Herrn schändenden Saumseeligkeit, schuldig gemacht. Vielmehr Sie, und mit Ihnen ganz Mecklenburg, sind laute und dankbare Zeugen von **Friederichs** Regenten-Treue, und wie weise, unverdroßen und sorgsam Er für Seiner Staaten Ruhe, Wolstand, Flor und Glückseligkeit gewacht habe. Droheten Seuchen und andere Plagen Seine Länder und deren Bürger; so gleich war **Friederich** bemühet, diese Geißel durch kluge und kräftige Vorkehrungen abzuwenden

und

und zu entfernen. Wagten Laster und Nachlässigkeit, ohne Larve, mit aufgedecktem Angesicht, sich zu zeigen; herzhaft verfolgte und verscheuchte Friederich dieselben mit Gesetzen und ernstlich angedroheten Strafen. An Ihm endlich lag es nie, daß nicht Manufakturen, Verarbeitung der Landes-Produkte, Künste und Ackerbau zur größern und erwünschtern Vollkommenheit stiegen. Warlich! Friederich war ein treuer, weiser, Sein Volk zärtlich liebender, und desselben Wohlstand eifrig suchender Regente!

Über auch Er achtete für einen der wichtigsten Theile Seiner Regenten-Pflicht die Pflege und höchste Aufsicht über Kirchen, die darinnen angestellte Lehrer, und Schulen in Seinen Staaten; welche väterliche Treue ein unsterbliches Andenken und Lob mit völligem Recht von uns Allen fodert und heischet. Religion, der große, der edle Gegenstand kirchlicher Gesellschaften, hat, ohne der Sterblichen letztes und ewiges Schicksaal jezo in Betrachtung zu ziehen, einen eben so starken, als wohlthätigen Einfluß auf die Ruhe der bürgerlichen Verfassungen. Je frommer, je ein besserer Christ der Unterthan ist, ein desto besserer und gehorsamerer Bürger wird er auch seyn. Das göttliche, stets in Kirchen erklärte
Buch,



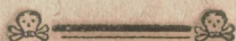
Buch, gebietet Bürgern dringend, aller menschlichen Ordnung und Obrigkeit sich folgsam zu beweisen, wie auch ein stilles und ruhiges Leben zu führen. Die geistlichen Lehrer sollen sich nicht auf den Unterricht spekulativer Glaubens-Sätze beschränken; sondern sie sollen auch Moral predigen, und unter andern praktischen Lehren, jene, kurz vorher erwähnte Unterthanen-Pflicht, ihren Zuhörern einschärfen, und sie zu derselben ermahnen. Ihre Obliegenheit ist es, gegen die in ihre Gemeinde einreisende Laster nicht stumm zu seyn, sondern vielmehr davor ernsthaft zu warnen, und mit Verstand dawider zu eifern. Aber auch ihr eigener Wandel muß diesen Lehren völlig und genau entsprechen, noch dürfen sie durch sträfliche Handlungen in ihren Zuhörern das Gute einreißen, und wieder zerstören, was ihr Vortrag gebauet hatte.

Wer siehet nun nicht, einem weisen, sein Volk zärtlich liebenden Fürsten, Ihm auch nur von der Regenten-Seite betrachtet, sey es Pflicht, über die in seinen Staaten errichtete Kirchen-Gesellschaften, und die darinnen angeordnete Lehrer die genaueste und schärfste Aufsicht zu beweisen, und hierinnen mit eigenen, nicht bloß allein fremden Augen zusehen?

Dem

Dem Staat gleich wichtig sind gute darinnen angelegte Schulen. In diesen empfängt der Keim künftiger Bürger Bildung, Zucht, Auswicklung der Verstandes-Kräfte, Gewohnheit zur Ordnung, Scheu vor Laster und Fertigkeiten in Tugenden. Also im Guten gestärkt, überliefert eine ihren Zweck erfüllende Schule die Jugend dem Vaterlande, und dieses empfängt von jener nützliche, sittsame, geschäftige und gelehrte Glieder, denen es demmaleins die wichtigsten Aemter, Lehrstühle und Gerichtshöfe sicher anvertrauen kann. Diese großen aus einer solchen Pflanz-Schule zu erwartende, und sich über den ganzen Staat ergießende Vortheile können und dürfen nicht einem rechtschaffenen Regenten gleichgültig seyn; sondern Er muß vielmehr über jene stets sorgsam und weise wachen, und durch kluge Gesetze und Anordnungen vorbauen, daß dieselben nie aus ihrer Gleise weichen.

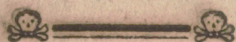
Diese Fürsten-Pflichten kannte unser nun verewigte Landes-Vater zu genau, als daß Er dieselben während Seiner vieljährigen Regierung hätte jemal vernachlässigen sollen. Friederich wird mit völligem Recht der edlen Reihe aufgeklärter Fürsten unsers jetzigen Zeitalters zugezälet, welche es nicht ihrem



ihrem erhabenen Stande, noch ihren Thronen, für schimpflich achten, auf die in ihren Staaten gepflanzte Kirchen und Schulen ein genaues und weises Augenmerk zu richten, welche Selbst thätig die darinnen angestellte Lehrer anhalten, ihre Pflichten zu erfüllen, Träge und lasterhafte, Schandflecke ihres Ordens, nicht leiden, sondern dieselben ungesäumt von ihren Stellen stoßen; welche endlich Unterricht und Erziehung der Jugend, auch sogar in den niedrigsten Ständen, das Lieblings-Them unsers Jahrhunderts, mit allen Kräften und mit weiser Einsicht zu beschaffen, zu stärken, zu verbessern, eifерig bemühet sind.

Suchet man für Friederich einen Ehren-Namen, der Ihn in den Annalen Mecklenburgs unsern späten Enkeln kennbar mache, und Ihn vor andern Regenten dieser Länder rühmlich auszeichne; so nenne man Ihn: Der Kirchen und Schulen Vater.

So fromm, so tugendhaft lebte Friederich; so weise, so wolthätig herrschte Er über Sein Volk; so feurig emphol Er dasselbe in Seinen letzten Stunden dem höchsten Beherrscher Himmels und der Erden; so väterlich überlieferte Er uns alle Seinem Durchlauchtigsten Thron-Erben; so ruhig
starb



starb Er; so bereitwillig verließ Er den Schimmer und Tand dieses Erden-Leben, wie Ihn Sein göttlicher Vater zu sich rief. Nun genießt Er ewig die Wonne und Glückseligkeit, die Gott und Sein Erlöser Ihm bestimmt und beschieden hatten; uns aber hinterläßt Er das vollkommenste Muster menschlicher Tugenden, und von Sich ein Andenken, welches uns und den spätesten Nachkommen stets heilig, stets ehrwürdig zu seyn verdienet. Seine Gebeine, die heute dem Schooß der Erde, daraus sie genommen, anvertrauet werden, ruhen sanft, bis an den großen Tag, da die Schlünde alle ihre Todten wieder geben werden!

Bis hieher habe ich Sie, Höchstgeehrte Versammlung! mit traurigen Bildern, unserm allgemeinen Verlust und verwaiseten Zustand unterhalten. Jedoch auch diese bittere Fürstellungen waren nicht gänzlich von süßen Empfindungen entblößt; das Andenken von unsers geliebtesten Friedensrichs erhabenen Tugenden, Sein großes uns hinterlassene Muster, unsere Dank-Gefühle für Seine Verdienste um uns und das ganze Vaterland mischten sich angenehm unter jene, und mäßigten unsern nagenden Schmerz und Kummer. Zärtliche und gutmüthige Kinder, denen der Tod den sie treu
E liebens



liebenden Vater von der Seite riß, erhalten in ihrer Seele mit einer Art von Wollust desselben Bild gerne; sie denken oft an ihn lebhaft, und alsdann rinnen süße Thränen ihren Wangen herab. Auch diesen ähnlich sanfte Gefühle sind nun unserm Gemüt gegenwärtig, lindern unsern gerechten Kummer, und rufen in dasselbe Ruhe, Erquickung und Trost zurück.

Aber die frohe Aussicht in die Zukunft, und das uns bevorstehende Glück unter der eben so gnädigen als weisen Leitung und Regierung des von der göttlichen Fürsicht diesen Ländern nun geschenkten Fürsten flößen unsern Seelen noch eine stärkere Veruhigung ein, und wir können mit Zuversicht hoffen, **Friederich Franz** werde gewiß den geheiligten Spuren Seines großen und liebreichen Ahnherrn mit festen Schritten nachspüren, und Ihnen getreu folgen. Wichtige Gründe sind sichere Bürgen dieser frohen Hoffnung, welche alle Bewohner Mecklenburgs nun beleben und aufrichten!

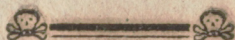
Das erhabene und unsterbliche von unserm höchstgeliebten **Friederich**, nach Seinem Hingang ins ewige und Wonne volle Vaterland, diesem Staat, als ein köstliches Unterpfand, hinterlassene Regenten-Muster, wird **Dem Fürsten**, der nun
auf

auf Seinen Stuhl setzet, und das Ruder dieser Länder lenket, sters heilig, stets Seiner großen Seele gegenwärtig seyn. Die vortrefliche Bildung, die weisen Lehren, welche vom Friederich unser Fürst empfing, wird Er gewiß, als nie zu verlezende Fürschriften und Gesetze ehren; nach dieser vollkommenen Richtschnur wird Er Sein Volk und einen Jeden unter uns regieren und beglücken; nur die Person, nicht aber der Fürst, ist auf Mecklenburgs Thron verändert. Auch die großen und erhabenen Talente, der muntere Geist, der scharfe Verstand, die Thätigkeit, welche an unserm Fürsten in Seinen frühen Jahren wir Ehrfurchtsvoll bemerkten und bewunderten, lassen keinen an jenes gehofte Glück zweifeln. Diese Fürsten-Tugenden werden nun auf dem Thron zur völligen Reife gelangen, die schönsten Früchte tragen, und über den ganzen Staat, von einer Gränze zur andern, Ruhe, Wohlstand, und Glückseligkeit verbreiten und ergießen.

Dieser frohen Hoffnung druckt das beglaubteste Siegel auf, die gnädigste Erklärung, welche Unser Durchlauchtigster Herzog Höchstehändig unterschrieben, huldreich der Ritter- und Landschaftlichen Deputation vor wenigen Tagen Höchselfbst haben zustellen lassen. In dieser ächt Fürstlichen

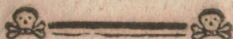
E. 2

Er:



Erklärung, werth in Marmor und Erz geäset zu werden, versichern Unser gnädigster Fürst, stets nach den Grundsätzen, welche Sie Dero bis ins Grab Verehrungswürdigster, und nun nach Gottes Willen zur himmlischen Freude eingegangener Herr Onckel, und rechtschaffener Vorfeser eingelößet hat, zu handeln, und Ihr Volk zu beglücken. Sie versichern gnädigst, mit Vergnügen alles beytragen zu wollen, was nur irgend das Ende der bisherigen zum Unglück des Vaterlandes nur zu lange gedauerten Irrungen, Mißverständnisse und Streitigkeiten, befodern könne. Sie fodern kräftig Dero getreue Ritter: und Landschaft, mit Sich sammtlich gebohrene Mecklenburger, huldreich und patriotisch auf, Höchstdenenselben mit gleichen Gesinnungen entgegen zu kommen, und mit Ihnen sich zu diesem großen und heilsamen Zweck zu vereinen.

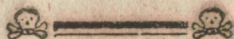
Wer kann nun wol zweifeln, daß, in gegründeter Voraussetzung, getreue Unterthanen werden dieser huldreichen Ermahnung des gnädigsten Landes: Herrn schuldigst gehorchen, wechselseitiges Zutrauen, Ruhe, Friede und Zufriedenheit binnen kurzem den Wohlstand, das Aufnehmen und die Glück:



Glückseligkeit unsers Vaterlandes und dessen Bewohner wieder herstellen und befördern müssen?

O! Freude volle Aussicht in den künftig beglücktesten Zustand Mecklenburgs! Dein Fürst Selbst bietet liebeich Seine Hand zur Eintracht dar! läßt es sich dann wol, nach diesem großen Unterpfande der Gnade, gedenken, irgend einer Seiner Untersaßen werde schamlos genug seyn, diese milde Hand von sich zu stoßen, und lieber Zwietracht, dies scheusliche, aus der Hölle stammende Ungeheuer, pflegen und ernähren zu wollen? Warlich! ich denke von Mecklenburg zu gut, als daß ich befürchten dürfte, in dessen Gränzen lebe und wohne ein so schwarzer Bösewigt. — Gott! höchster Friedens: Fürst! unterstütze und befeelige aufs kräftigste die gnädigen Gesinnungen und Anerbietungen Unsers milden Landes: Vaters! Flöße einem jeden Bürger dieser Länder gegen seinen angebohrnen Herrn Gehorsam und bereitwillige Folgsamkeit in die Brust, damit endlich einmal Ruhe und goldener Friede in diesen Gränzen wohnen und herrschen möge!

Ich weiß, daß Sie, *Magnifice Academiae Rector*, und auch Sie, ehrwürdige Väter dieser hohen Schule! mit mir eifrig wünschen, auch



diese Pflanz: Stätte guter Künste und Wissenschaften mögte unsers Durchlauchtigsten Fürsten Huld und Gnade gewürdigt werden! Ach! würde doch durch Desselben kräftigen und weisen Händen der schädliche Riß, welcher jene zerrüttet hat, wieder geheilet, und erhielte doch sie von der Milde unsers gnädigsten Landes: Zerrn den vorigen Glanz, in welchem sie ehemals viele Jahrhunderte hindurch unter den andern Musenstücken des weiten Deutschlands des hervor stralte! Obgleich auch in den verengten Schranken, worinnen diese hohe Schule einige Zeit gestanden, und eingeschlossen gewesen ist, sämtliche Lehrer nie ermangelt haben, Lernbegierigen Jünglingen nützlich zu seyn, auch wirklich durch ihren treuen Fleiß und Unterricht, ich behaupte dieses freymüthig, ohne zu fürchten, der Pralerey bezüchtigt zu werden, dem Staat und Vaterlande gelehrte und geschickte Glieder und Männer geliefert haben; so würde doch die alles belebende Huld des liebevollsten Fürsten, unsern Dienst: Eifer noch stärker anflammen, und höchste Pflicht für uns sollte es seyn, durch Fleiß und unterthänigste Treue der Gnade des Durchlauchtigsten Regenten, stets würdiger zu werden. Gott, dessen mächtige und gütige Hand die Entschließungen und Rathschlüsse der Fürsten und Gesalbten

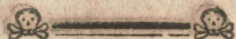


salbten dieser Erde, wie die Wasser-Bäche, weise lenket, erhöere und erfülle diese unsere Wünsche, und verleihe, daß dieser Musensitz unter dem mächtigen Schutz des geliebtesten Landes-Vaters, Deinen großen Namen preise, und Deine Ehre verherrliche!

Auch Dieser unser Gott, von dessen erhabenem Stuhl alle gute Gaben, Einsicht, Erkenntniß, Weisheit und Thätigkeit herabströmen, und Segen über Länder und Völker sich verbreitet, rüste den nun über Mecklenburg gebietenden Fürsten mit den besten Regenten-Tugenden und Fähigkeiten gnädig und aufs kräftigste aus! Er mache Ihn zu einem herrlichen Werkzeug unsers Glücks und Wohlstandes, und verleihe Ihm ungeschwächte und stets blühende Gesundheit und Hohergehen, damit Mecklenburgs Bewohner bis in die spätesten Zeiten unter Seinem Zepter und Obhut ruhig und beglückt leben mögen!

Gott! schütze mächtig vor allen Unfällen und Gefahr Louise, unsere geliebteste Landes-Mutter und Frau, mit Ihren Durchlauchtigsten Kindern, dem köstlichsten Kleinod, welches Sie diesem Lande geschenkt hat! Gott! setze Sie zum Ziel Deines besten Segens und Gnade, und gieb, daß Jener erlauchte Fürsten-Stamm unsern Enkeln eine Quelle von wahren und zahllosen Glückseeligkeiten werden möge!

Gott!

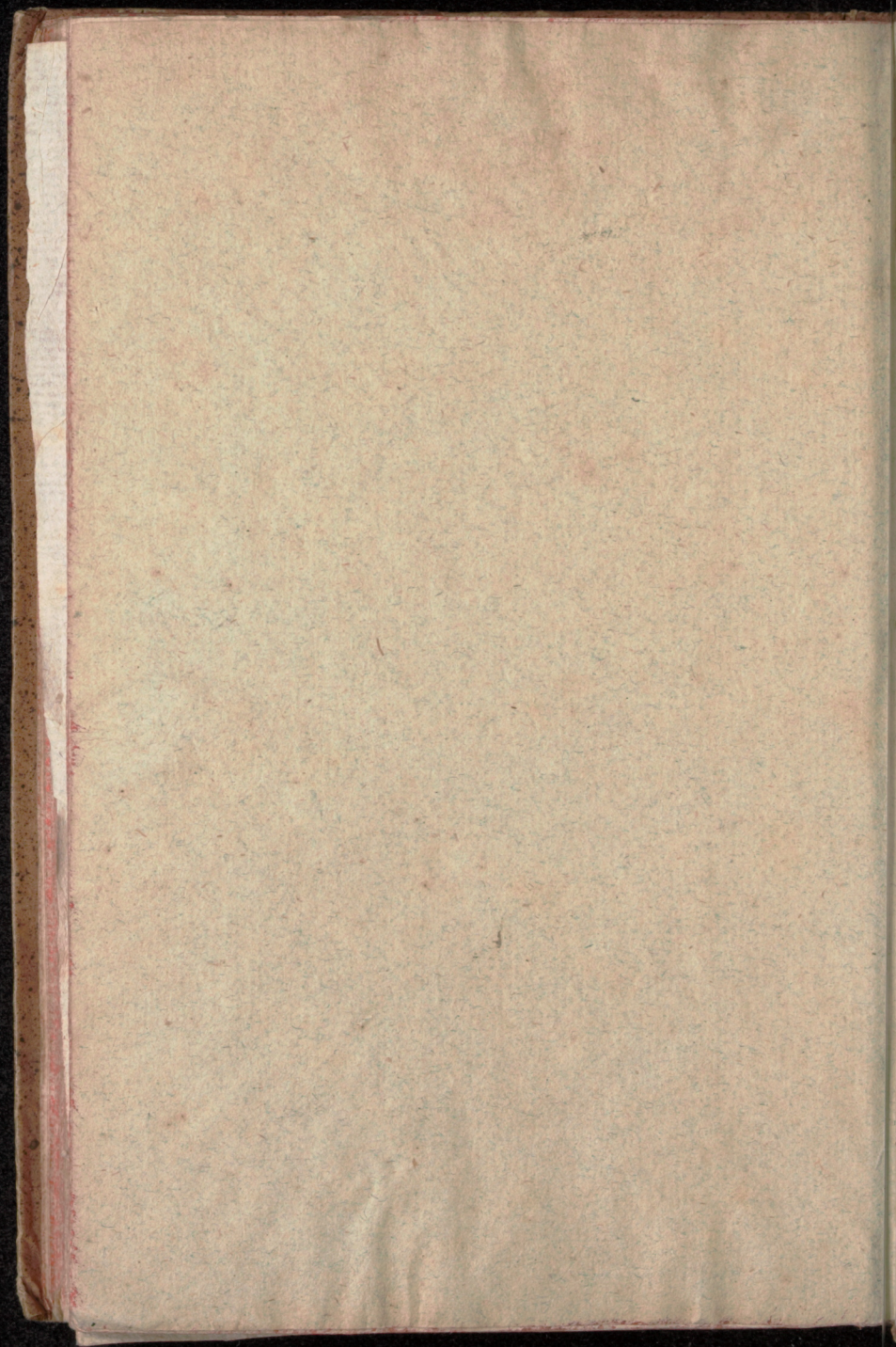


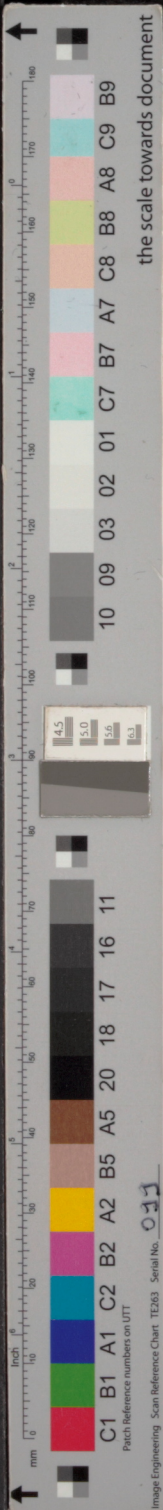
Gott! höchster Verleiher alles Trostes, süße Ruhe und Linderung des Kummers in Louisa Friederika beklemmte Brust! Sie war und ist annoch der zärtliche Gegenstand unserer Ehrfurcht und Liebe. Gieb Ihr Stärke, daß Sie Sich Deine uns unbegreifliche und oft bitter scheinende Rathschlüsse und Verhängnisse gefallen lasse, und versüße Ihr herbes Leiden gnädig durch Deiner unendlichen Weisheit gefällige Freuden!

Wir empfehlen Dir und Deiner mächtigen Obhut unser ganzes Durchlauchtigste Fürsten-Haus! Schütze und erhalte Dasselbe im höchsten Flor, bis zu dem großen Zeitpunkt, da Dein allmächtiger Wink Himmel und Erden-Kreis zertrümmern, und in Schutt verkehren wird. Schenke stets aus dem Geblüte unserer geliebtesten Fürsten Mecklenburgs Regenten-Stuhl weise, rechtschaffene und fromme Erben, welche dies Volk mit zärtlicher Huld und Weisheit beherrschen und beseeligen können!

Gott! höchste Urquelle alles Guten, erhöere dieses unser feurige Gebet, welches wir nun zum Thron Deiner Majestät empor steigen lassen für die Erhaltung und das Glück unserer Beherrscher! Segne auch dieses ganze Land und alle Einwohner desselben! Ueberschütte sie mit wahrer Wonne und steter Glückseligkeit!







the scale towards document

ndern im Verborgenen; Seine
was die Rechte gab. Durch
heil Seiner Schätze unterstützte
en, Waisen, und andere Hälfte
von derselben Wangen die
peuchte von ihnen Mangel, Ar

durch diese Christen: Tugend
nen zahlreichen Haufen unter der
empor, welche ihre Schätze an
en und nichtswürdige Lieblinge
ergenden! Friederich dagegen
elbst ab, um nur mildthätig zu
Armen erfreuen zu können.

ist wandelte unser Fürst von
en an, bis zum greisen Alter;
Er, empfahl Seinen Geist den
en Erlösers, und nun erndtet
des Lammes den Lohn und die
benen Tugenden ein.

Welt ist so groß, so gut, schön
nicht dem Mißbrauch unterz
worfen

B 4